

Revolution in Petersburg.

Der Zar dankt ab.

Das durch Sturmzeichen schon seit Wochen angefühlte, ist eingetreten: Die Duma, die vom Zaren nach Sankt Petersburg verlegt wurde, hat sich empört und die Macht in der Hauptstadt an sich gerissen.

Petersburg in der Hand der Revolutionäre.

Die Duma setzte ihre Sitzungen fort und legte am 11. März einen aus 12 Mitgliedern bestehenden Vollziehungsausschuss unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzianko ein, der die Regierungsgewalt an sich riss. Alle Minister wurden gefangen gesetzt. Das es bei diesem Vorgehen nicht ohne Blutvergießen abgegangen ist, scheint nach der Fassung der von der neuen Regierung ausgehenden, durch die von ihr beschlossene amtliche Petersburger Telegraphenagentur ins Ausland gesandten knappen Berichte wohl ohne weiteres über zu sein.

Darin heißt es nämlich: Am 14. März, am dritten Tage des Aufstandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederkehrte, in der Gewalt des Vollziehungsausschusses, der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt. In einem weiteren Telegramme der neuen Regierung wird die Zahl der übergestellten Truppen auf 30.000 angegeben.

Die neuen Männer.

An der Spitze der revolutionären Regierung steht der Dumapräsident Rodzianko. Er gilt als ein Mann gemäßigter Richtung, dem umstürzlerische Absichten im Sinne der Sozialrevolutionären wohl fernliegen dürften. Ebenfalls ist das von dem neuen Stadtkommandanten Oberst Engelhardt nicht anzunehmen. Er gehört einem im Gouvernement Wolhynien begüterten reichen Geschlecht an, das trotz seines deutsch klingenden Namens völlig verrußt ist und stets als durchaus zaristisch galt. Es dürfte sich auch jetzt wie schon oftmals bei russischen Aufständen wiederholen, daß die neuen Machthaber im Namen des Zaren gegen die alten auftraten, von denen namentlich der Minister des Innern Protopopow viel gehaßt wird. Wieweil die neuen Männer unter fremdem Einfluß handeln, ist bisher nicht in voller Klarheit zu übersehen. Sicher ist, daß Herr Buchanan, der englische Botschafter am Zarenhof, die Bewegung gegen die alte Regierung gefördert hat und daß englisches Geld und englische Intrigen seit langem bemüht waren, sich aus den russischen Liberalen eine londonromantische Gefolgschaft zu schaffen. Dabei stand Buchanan namentlich Protopopow im Wege, der sich unter das englische Joch nicht beugen wollte.

Der Zar dankt ab.

Herr Nikolajew hat, obwohl man ihn zu überzeugen suchte, daß sich die Revolution weder gegen ihn noch gegen sein Haus richte, auf den Thron verzichtet.

Zum Regenten ist Großfürst Michael Alexandrowitsch, der 1878 geborene Bruder des Zaren, ernannt worden. Interessant ist, daß im englischen Unterhause Minister Bonar Law als erster in der Welt von der Abdankung des Zaren Mitteilung machen konnte. Er sagte hinzu, es sei für England eine betrieblende Nachricht, daß sich die Bewegung in Rußland nicht gegen den Krieg richte, sondern gegen die Regierung, die den Krieg nicht energisch genug führe.

Ausbreitung der Revolution.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Mehrere Duma-Abgeordnete begaben sich auf Befehl des Exekutiv-Komitees nach Kronstadt, dessen Garnison sich zur Verfügung des Komitees gestellt hat. Pjotrowski wurde zum Kommandanten von Kronstadt ernannt. Die Stadterweiterungen von Moskau, Kasan, Charkow und Odesa erklärten telegraphisch ihren Anschluß an den Petersburger Wohlhabersausschuss und konstituierten sich als Ausschüsse der inneren Befreiung Rußlands.

Drohnen.

10) Roman von M. Berger.

In dem Nachlaß seiner Tochter fand er ein höchst kunstvolles goldenes Herzchen; er nahm es an sich, und in seiner freien Zeit suchte er die Juweliere in der Stadt auf, denen er das Schmuckstück zeigte.

Er hatte Glück; der dritte Juwelier, den er besuchte, teilte ihm mit, daß er das Herzchen auf Bestellung vor wenigen Monaten für Herrn von Kupfer, den Neffen des Kommerzienrats Lang gearbeitet hatte.

Wertlos warke genug; er kannte den jungen Mann zur Genüge, und in seiner blinden Wut genügte ihm die Angabe des Juwelers, um Herrn von Kupfer zu verurteilen. Er erklärte nach wie vor in der Fabrik seine Pflicht, aber in den Feiertagen lungerte der leidenschaftliche und vergrämte Mann vor dem Hause des Verhafteten und verfolgte ihn auf Schritt und Tritt.

Herr von Kupfer war sorglos wie immer, der Erfolg seiner Intrige gegen den Nebenbuhler stimmte ihn heiter, und oftmals eilte er, ein triviales Nieschen trübend, an dem Hauptplätzen vorüber, der ihm nachgiebig nachschlich, aber niemals Gelegenheit zur Ausübung seines entlegenen Vorhabens fand.

Am Tage nach dem Festball waren Otto und Hedwig im Zimmer der Kommerzienrätin und hantelten nach Geschwisterart einander über die Ereignisse auf dem Ball und die kleinen Triumphe auf demselben.

Wie weiter über Stockholm gemeldet wird, sind die Minister Esterl und Protopopow ermordet worden. Protopopows Leiche wurde von dem Böhelin Straße zertrümmert. Wie wenig die ganze Revolution mit etlichen Friedenswünschen ihrer Leiter zu tun hat, zeigt die Tatsache, daß Protopopow dem russischen Volk als Helfer Stürmers bei dessen „verbrecherlichen Sonderfriedensplänen“ hingestellt und ihm vorgeworfen wurde, er habe in Stockholm mit deutschen Vermittlern Zusammenkünfte gehabt. Gleichzeitig galt er der Linken als der gefährlichste Mann der Petersburger Koalition. Trotzdem ist Protopopow ebenso wie Esterl wohl nur als angeblicher Freund des Sonderfriedens gefallen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine Folge unserer Frontverlegung.

Fränkische Blätter melden, daß die englische Vortruppente insgesamt 220.000 Arbeitssoldaten und sonstige Hilfskräfte an der Ancestrontront zusammengezogen hat, um das von den Deutschen verlassene Gelände so schnell wie möglich wieder herzustellen und die Anlage neuer englischer Stellungen zu beschleunigen.

Die Kriegslage im englischen Lichte.

Die Londoner Times' meidet aus dem englischen Hauptquartier. Unsere Fortschritte halten mehr als gleichen Tritt mit dem Rückzug der Deutschen. Wir sind dem Feinde dicht auf den Fersen. Der Feind wird schnell auf die Offensivtaktik zurückgezwungen. Er geht nicht freiwillig, sondern weil er keine andere Wahl hat. Seine Linie dürfte durchbrochen werden, falls er wartete. Der Daily Chronicle' läßt sich dazu telegraphieren: Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Mehr kann augenblicklich nicht gesagt werden.

Zeichnet die sechste Kriegsanzleihe!

Frankreichs Kriegskosten.

Der Berichterstatter des Budgetausschusses, Berret, berichtete über das provisorische Budget für das zweite Vierteljahr 1917. Die Höhe der Forderung geht auf 9518 943 573 Franc. Die Gesamtausgaben seit Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1917 betragen 32 909 973 326 Franc. Dazu kommen die von der Regierung den verbündeten und befreundeten Staaten geleisteten Vorküsse im Betrage von 3 Milliarden 875 Millionen Franc. Die Kriegsausgaben seien fortwährend im Wachsen. Berret verlangt größte Sparlichkeit vom Volke, aber besonders auch von der Regierung, wenn man den finanziellen Schwierigkeiten, in denen das Land sich befindet, die Stirn bieten wolle.

Sarrail unter dem U-Bootdruck.

In Sofia wie in ganz Bulgarien sieht man den Durchbruchversuchen Sarrails mit voller Ruhe entgegen. Unverlässliche Nachrichten besagen, daß das Ernährungsproblem der Sarrailschen Armee immer bedenklicher wird. Die griechische Bevölkerung leidet bitterste Not, da Sarrail die letzten Bestände von Vieh und Reis für die Armee angefordert hat.

Ein amerikanischer Dampfer versenkt.

Nach den Berichten Londoner Blätter ist der amerikanische Dampfer „Algonquin“ (2133 Tonnen), der von New York nach London mit einer Ladung Lebensmittel unterwegs war, von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Meisters Bureau meldet hierzu aus Washington: Galtbainlich veranlaßt, daß die Verletzung des Dampfers „Algonquin“ zwar sehr ernst sei, aber wahrscheinlich keine Änderung der gegenwärtigen Lage bringen werde. Ein weiterer Zwischenfall werde erst erwartet, wenn ein bewaffnetes amerikanisches Schiff mit einem deutschen U-Boot zusammenstöße.

Wilson's Erklärung bezüglich der bewaffneten Neutralität sei nicht anwendbar auf den Fall des Dampfers „Algonquin“.

Das Echo der Kanzlerrede.

Das Vernehmen des Reichsfinanziers und preussischen Ministerpräsidenten im preussischen Abgeordnetenhause zu einem neuen Kreuze, das nach dem Kriege entstehen muß, gewissermaßen als Ergebnis der während des Krieges gemachten schweren Erfahrungen, hat in dem weitläufigen Teil der Presse eine unzulimende Beurteilung gefunden. Allgemein wird hervorgehoben, daß Herr v. Bethmann-Hollweg noch nie mit solcher Bestimmtheit gesprochen, noch nie seiner verdächtigen Ansicht mit so starker Betonung Ausdruck verliehen habe. Und in der Tat, die Kanzlerrede, die fast gar nicht vorbereitet war und aus dem Stegreif gehalten wurde, bedeutet mehr als bloße Worte, die nur einen flüchtigen Eindruck bei dem Hörer hinterlassen, es ist eine Tat, die fortwirken wird und die man im ganzen Reich nicht mehr vergessen wird.

Der Kanzler sprach mit feierlicher Bewegung und war an mancher Stelle seiner Rede in starker Erregung. Zunächst wandte er sich zu der Vorlage, deren Ablehnung durch das preussische Herrenhaus ihm eigentlich auf den Kopf gefallen hatte: zur Dänenvorlage. Er sprach sein Bedauern aus, daß das Gesetz abgelehnt worden sei und mehr noch über die Form, in der es abgelehnt ist. Aber der Kanzler lehnte eine persönliche Polemik ab und betonte, daß er nur seine Stellung zu den allgemeinen politischen Fragen präzisieren wolle. Dabei sprach er von der Möglichkeit, daß sich daraus ein Gegenlag zu den Anschauungen ergeben können. Der Kanzler hob weiter hervor, daß er das Wort ergreife, um die Zweifel an seiner Auffassung der Gesamtpolitik und ihrer Durchführung zu beseitigen. Dabei sand der Kanzler warme anerkennende Worte für den Reichstag, den er gegen die herbe Kritik, die im Herrenhause geübt worden war, nachdrücklich in Schutz nahm.

Den Höhepunkt erreichten indes die Ausführungen des Kanzlers, als er von dem neuen Aufbau des Reiches und im Zusammenhang damit von dem neuen Volk sprach. Entschlossen hat er für die Regelung des Arbeiterrechtes und die Regelung des preussischen Wahlrechtes ein und legte ein bedeutendes Vernehmen ab zum deutschen Volke, zu allen Söhnen des Landes, die hoch oder niedrig, arm oder reich alle das gleiche Opfer für das Vaterland gebracht hätten. Aber allen Fragen aber steht jetzt die eine: Wie führen wir diesen Krieg zu einem siegreichen Ende? Kein anderer Gedanke soll und darf uns jetzt erschüttern. In diesem Gedanken ist das ganze Volk einig.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Bundesrat gelangte u. a. ein Gesetzentwurf zur Annahme, der die Herabsetzung von Mindeststrafen im Militärstrafgesetzbuch vorseht.

Im Reichsamt des Innern hielten die Reformminister der Einzelstaaten eine Beratung ab, um den Wirtschaftspläne für 1917 zu beraten. Es handelt sich in erster Linie um die Fragen der Finanzierung der Eisenbahn, Herabsetzung der Eisenpreise und Sinarhebung der Getreidepreise. Wie verlaufen, sind auch die Eisenbahnminister der Einzelstaaten in Berlin zusammengetreten, um zu den in der letzten Zeit so heftig erörterten und umstrittenen Fragen des Eisenbahnwesens, besonders auch zur Frage der Reichseisenbahnen, Stellung zu nehmen.

Im Hauptamt des Reichsblags erklärte Minister v. Breitenbach sich gegen den Zusammenschluß der deutschen Bahnen. Es herrsche auf allen deutschen Bahnen eine solche Einheit des Betriebes, daß das Publikum es nicht bemerken würde, wenn die Staatsbahnen in Reichseisenbahnen umgewandelt würden. Auch ein bayerischer Bundesratsbediensteter wandte sich gegen den Gedanken der Umwandlung der Staatsbahnen in Reichsbahnen.

Nach dem Bayerischen Kurier soll die Entscheidung über das Jesuitengesetz nunmehr in greifbare Nähe gerückt sein. Der Bundesrat dürfte sich voraussichtlich demnach mit der Angelegenheit befassen. Eine Aufhebung des Gesetzes dürfte demnach nur eine Frage der nächsten Zeit sein.

Frankreich.

Der Widerstand, den Ministerpräsident Briand in wachsendem Maße in der Kammer findet, hat jetzt als erstes Opfer den Kriegminister General Hautesey gefordert. Er ist nach einer sehr erregten Kammerdebatte über das Flugwesen zurückgetreten. Bereits drei Monate ist er in seinem Amte gewesen, das zu verwalten ihm unter dem Widerstand der Kammer gewiß nicht leicht geworden ist. Es bleibt nun abzuwarten, ob Herr Briand nach dem Rücktritt Hautesey sich noch auf seinem Posten halten kann.

England.

Der Minister für Indien, Chamberlain, hat im Unterhause vorgeschlagen, das British India von 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) anzunehmen. Er erinnerte an die militärischen Dienste, die die indischen Truppen in Frankreich, am Suezkanal in Ostafrika und Mesopotamien erwiesen haben, und teilte mit, daß 300.000 Britisch-Indien-Dienst genossen haben. Er lobte die Treue und Gehalt der indischen Führer und sagte, daß die Anfertigung von Kleinwaffen in Indien 20 mal größer und die von Geschützen und Munition jetzt 12 mal größer sei als zu Anfang des Krieges.

Der heimliche Kampf um die zukünftige englische Handelspolitik geht weiter. Der Handelsminister Runciman hat in einer vertraulichen Unterredung die Leiter des Handelsausschusses im Unterhause seine Meinung über die geplante Schutzpolitik herbeigeführt. Diese Frage werde von selbst die Ereignisse gelöst werden.

Italien.

In der italienischen Kammer kam es zu einem Witz der Regierung mit der äußersten Linken über die Transportfrage. Der Vertreter der Baumwollindustrie sprach vor dem Minister Arlotto vor, dieser habe ihm darum seinen Transportvertrag mit den Baumwollindustriellen abgekauft, weil er statt dieser andere Industrielle auf Staatskosten beschäftigen wollte. Darauf entstand ein ungeheurer Lärm. Von der äußersten Linken wurden zwei Anträge auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung angemeldet, welche der Ministerpräsident nach anfänglichem Sträuben und Drohen der Vertrauensfrage endlich annahm.

Rußland.

Die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Serbiens im Hauptquartier vom Zaren in Besoncon wurden empfangen worden.

Amerika.

Das Geschäft, die südamerikanischen Republiken Argentinien plane eine Friedensvermittlung, bestätigt sich nicht. Es sind lediglich Einladungen an die südamerikanischen Staaten zu einer unverbindlichen Besprechung über den Frieden ergangen.

Während englische Blätter zu berichten wählten, daß die Arbeiter in den Eisenbahnen entschlossen seien, die Preise von Eisen um jeden Preis zu unterstützen, es steht in Amerika der Bericht, daß die werkschaften einen großen Streik beschließen wollen, falls ihre Forderung nach dem 1. Juni nicht bewilligt wird.

Sizilien.

China soll jetzt dem Druck des Verbundes und Amerikas nachgeben und, wie man triumphierend meldet, nicht nur die Beziehungen mit Deutschland abgebrochen haben, sondern gleich zur Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe im Hafen von Shanghai geschritten sein. Es soll sich um 13 Schiffe mit 35.000 Tonnen Gesamthalt handeln. Die Besatzungen seien gelandet worden und überwacht.

Es war 3 Uhr nachmittags.

Die Kommerzienrätin sah mit Hedwig an einem eleganten Tischchen und trank ihren Kaffee. Otto lehnte an dem Kamin und hielt die Tasse, aus der er sie und da einen Schluck nahm, in der Hand.

Otto, Fräulein von Bertram, wie heißt sie Hedwig, hat dich gestern förmlich ausgezeichnet, bist du nicht stolz darauf?

Fräulein von Bertram ist schön und geistreich! sagte Otto mit einer leichten Verbeugung gegen die Schwester und stich sich dann selbst zufrieden mit der Linken den Schnurrbart.

Du bist sehr schnell mit dem Urteil fertig, icherzte die Kommerzienrätin. Fräulein von Bertram ist sehr gefährlich!

Das ist es ja, das uns reizt! antwortete Otto und leerte die Tasse.

Du bist sehr bescheiden, warnte die Mutter.

Sie ist gefährlich, weil sie solet ist, meinte Hedwig.

Bist wohl eifersüchtig auf ihre Triumphe, stichelte Otto, der an den Tisch der Damen getreten war und seine Tasse wieder gefüllt hatte.

Ich warne dich bloß! meinte Hedwig mit spöttischem Lächeln.

Warum? lächerlich! brauste jetzt Otto auf. Das Fräulein hat mich allerdings sehr ausgezeichnet, ihre alten Verehrer dagegen sehr läßt und ablehnend behandelt.

Ein neuer Gimpel stieg ins Netz und beanspruchte alle Aufmerksamkeit des Vogeljägers;

wenn er bei den anderen im Käfig sitzt, wird das anders werden.

Ich verbitte mir solche Vergleiche ganz energisch, Hedwig, große der Bruder und war seiner Schwester einen müden Blick zu, der den Erfolg hatte, daß Hedwig laut aufschrie, wodurch Otto nur noch mehr in den Harnisch gebracht wurde.

Ich sehe, Fräulein von Bertram hat in der Tat den alten Verehrern einen neuen zugesüßt, lächelte Hedwig. Ich komme also leider zu spät, um die begreiflich zu machen, daß eine Dame, die zu viele Verehrer hat, keinen ernstlich anzusehen wird.

Meine teure Schwester ist nicht gerecht, entgegnete Otto gekränkt. Mir wist sie vor, daß ich Fräulein von Bertram ausgezeichnet habe, während sie selbst den Doktor Haller in so auffälliger Weise bevorzugt, daß Fräulein von Bertram mit einigem Recht von einer halbtägigen Verlobung in unserem Hause sprach.

Herr Doktor Haller war gestern der Held des Tages und durfte mit Recht auch von uns ausgezeichnet werden, meinte die Kommerzienrätin, aber den gehässigen Ton, in dem Otto den Namen des Doktors nannte, empfand.

Ich danke dir, Mama, meinte Hedwig ihrer Mutter zu.

Sticht es so! ... Armer Paul! murmelte Otto zwischen den Zähnen.

Was murmelst du da in den Bari? fragte die Kommerzienrätin.

Ich? Nichts, sog Otto, dann lächelte er nach der Uhr. Jetzt heißt es, Schimmel an die Karre und zieh. Arbeiten heute, das ist

langweilig. Mit dem schweren Kopf! Die Stenografie, in der ich gegenwärtig lese.

Wichtigst wohl lieber mit Paul auszugehen und ihm Gesellschaft im Nichtstun leisten und andere für dich arbeiten lassen. Schöne, doch! verriet Hedwig ihren Bruder.

Aber, mein Gott, Otto, die paar Stunden wirst du doch im Kontor zubringen können, nimm dir ein Beispiel an Doktor Haller! meinte die Kommerzienrätin ermahnend.

Der ist zur Arbeit geboren, rief Hedwig schief gelaut aus. Bei mir ist Arbeit ein Luxus. Wenn der Vater Willen hat, braucht der Sohn selbst nach Höflichkeit der Theorie nicht mehr zu arbeiten.

Geh' nur! mahnte Hedwig. So wird sonst böse, zumal du ihn heute verurteilt hast.

No, dann ins Loch, seufzte Otto und redte die Arme. Wenn Paul kommen sollte, schick ihn mir herunter; habe mit ihm reden. Wie! Mit diesen Worten verließ Otto Lang das Gemach und begab sich in den Kontor, wo er sich auf das Sofa vor einen Mitschicksal hielt.

Mama, sagte Hedwig, nachdem Otto aus dem Zimmer geschritten war, der Paul auf Otto ist ein verderblicher. Paul ist Kavallerist, entgegnete die Kommerzienrätin, indem sie ihren Neffen verteidigte. er tritt handesgemäß auf und lebt in Positionen. Was soll da gegen ihn? lernt durch ihn die vornehmsten Kavaliere kennen und findet durch ihn Beziehungen von hohem Werte an. Bei dem letzten Nennen

